

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 75 Mark für das erste Vierteljahr 1923 ohne
Zustellungsgebühr. Es ist nur Postbezug zulässig. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und
Sonntag. Das einzelne Exemplar kostet 25 Mar.

61. Jahrgang

Leipzig, den 3. Februar 1923

Nummer 14

Die Abwehr nach drei Fronten

Am 11. Januar hat Poincaré von seinen vielen großen Tönen und Drohreden gegen Deutschland die Konsequenz ziehen müssen, die Befreiung des Ruhrgebiets durch die Franzosen und Belgier nahm ihren Anfang. In Nr. 6 unterzog er wie diesen „Krieg mit andern Mitteln“ sofort einer Betrachtung, die sich Satz für Satz und nach jeder Richtung als richtig erwiesen hat. Die darin ausgesprochenen Befürchtungen sind noch über unsern Horizont hinausgegangen, was nicht nur im Interesse des deutschen Volkes, sondern auch im Hinblick auf die deutsche Arbeiterschaft zu bedauern ist.

Am 1. Februar muß nun konstatiert werden, daß die verschleierte Annexion von Deutschlands und Europas größtem Kohlengebiet dem französischen Imperialismus und Militarismus eine recht schwinde Situation bereitet hat, daß Poincaré und seine Kamorra mit diesem beispiellosen Gewaltakte einem in seiner großen Mehrheit friedliebenden Volke gegenüber die ganze Welt gegen sich haben (denn selbst Mussolini begnügt sich damit, dem von großkapitalistischen Mächten gelenkten französischen Tyrann und seinem belgischen Hausknecht die Leiter zu halten), daß die durch den Einbruch in das Ruhrgebiet in Bewegung gesetzte Lawine des Verderbens nun aber in einen noch größeren Unheil verflüchtenden Lauf gekommen ist. Zwei Duzend Staaten sind wohl im Jahre 1914 Frankreich zu Hilfe geeilt, um den Einbruch des deutschen Militarismus in Belgien mit seinen allgemeinen Folgen abzuwehren, jetzt aber findet sich keine Regierung, die von der Zuschauerгалerie heruntersteige, den Einbrechern Halt zu gebieten. Daß Frankreich eintritt die ihm durch den Frankfurter Frieden auferlegten Bedingungen auch nicht immer einhalten konnte, daß Bismarck es aber ausdrücklich ablehnte, dagegen mit „Sanktionen“ einzuschreiten oder „produktive Pfänder“ zu nehmen, ist zwar eine weitere moralische Verurteilung für Frankreich, mehr aber auch nicht, denn alles fürchtet diesen nunmehr militärischen Vormachtsstaat, der eine starke kapitalistische Republik ist.

Das Welturteil über Frankreichs verstellte Eroberungspolitik unter Berufung auf von Deutschland nicht gehaltene Bestimmungen des Friedensdiktales kennt man also. Es ist in diesem einen Betracht eine Einheitsfront von ganz rechts nach ganz links gegen die Gewaltpolitik hochanden. Einen Weltwillen gegen die Gewalttätigkeit der Franzosen im Ruhrgebiet aber vermisst man. Die Arbeiterschaft bringt ihn noch am ehesten auf. Er bekundet sich in Deutschland durch den passiven Widerstand der Bergleute, Eisenbahner und Rheinschiffer, Post- und Telegraphenangestellten, Polizeibeamten usw., worin auch die höheren Beamten und selbst Beschenbesitzer solidarisch gehen. Er bekundet sich ferner durch die Unterstützungsdaktionen der Arbeiterklasse des In- und des Auslandes. Die Protestbewegung in Frankreich selbst gegen den Poincarismus hat noch zugenommen, auch die Kommunisten haben nun dort entschiedener Stellung genommen, aber die französische Arbeiterschaft ist durch ihre vielen Spaltungen viel zu schwach geworden, um gegen den imperialistischen Weltstanz wirklich etwas unternehmen zu können. Es ist doch einfach niederziehend, zu sehen, daß der Militarismus in Frankreich nun über acht Jahre lang auf Kriegszustand gesetzt ist und dort immer größere Aufrüstung stattfindet, während sonst in der Welt er den Rückgang angetreten hat und die Abwehr von ihm gerade in Deutschland den stärksten Grad erreicht hatte. Wenn sich nicht noch eine vierter Million Männer auf Kommando bereitfände, gegen wehrlose, pflichtbewusste Menschen brutale Gewaltmaßnahmen zu verüben, einem andern Volke seinen besten Besitz zu nehmen und schließlich gegen das Industriezentrum eine Blockade zu eröffnen, dann hätte der nationale Block in Frankreich sein frivoles Spiel von vornherein verloren geben können. Derselbe Militarismus aber hat zunächst versucht, mit der so militärfeindlichen Ruhrarbeiterschaft — es hat dort auch in wilhelminischer Zeit fast keine Garnisonen gegeben — auf guten Fuß zu kommen, um jedoch dann, als die Berufsgenossen Otto Guesse Wort in Spaa gegen die Ententehäupter wahrnahmen, sie mit noch roherer Hand anzufassen als die Beamten und die zurückgebliebenen Redakteure. Auch das hat sich aber wieder gelegt, denn mit den Abwehrmitteln des passiven Widerstandes ist man im Ruhrgebiet den Franzosen geradezu gemein-

gefährlich geworden. Aktiver Widerstand aber würde unser Unglück noch größer machen. Die Begeisterung in gewissen Kreisen für einen „nationalen Streit“, in andern wieder für den Generalstreik, hat ihre starken Bedenken, und die „passive Resistenz“, wie sie manchmal aufgefacht wird und wie mißuntertezt für Eisenbahnerstreiks geschwärmt wird, ist schon mehr verdächtig, denn jedes sonst so verpönte Arbeiterkampfmittel hat die Zustimmung nun von denen, die sonst stets dagegen sind.

Die Abwehr nach der Front zum französischen Imperialismus ist trotz allseitiger Beteiligung daran aber noch nicht geklärt. Ob Poincaré das Schicksal von Napoleon 1819 in Rußland teilen wird, ist noch fraglich. Die deutsche Reichsregierung hat alles zu tun, um durch Bereitschaft zu verständigen Verhandlungen mit Frankreich eine Weiche zu finden, das einem annehmbaren Rückzuge ja nicht abgeneigt zu sein scheint, weil Poincaré seinen Antreiber doch nicht alles bringen kann, was sie verlangen. Die Regierung Cuno ist großindustriell verwandt; diese an ihr kritisierte Eigenschaft mußte sie gerade zwingen, nicht alles auf die Karte zu setzen, die jetzt von den deutschen Nationalisten kräftig ausgespielt wird. Die Ruhrkohle ist zu kostbares Gut für die deutsche Wirtschaft; mit der englischen Kohle auszukommen, ist nicht möglich und auch viel zu kostspielig für uns. Daß letzten Endes die Ruhrbesetzung aus einem Zwiespalt zwischen dem französischen Erzeichtum in Kohlebringen und dem deutschen Kohlenreichtum im Ruhrgebiet entspringen ist, geben auch schon bürgerliche Mütter zu. Was eine ist auf das andere angewiesen, hier einen Ausgleich zu finden, kann aber niemals durch Gewaltpolitik bewerkstelligt werden. Auch durch Aufpeitschung des Nationalismus nicht. Der ist in Frankreich seit 1918 sehr groß geworden, und in Deutschland wird er durch die Poincarésche Reparationspolitik wieder stark geheizt. Den deutschen Nationalisten arbeitet die französische Regierung einfach in die Hände. „Gott erhalte uns Poincaré!“ schrieb kürzlich ein deutsches nationalistisches Blatt. Was in Bayern sich abspielt hat, zeigt den Nationalismus in Deutschland in bedenklichem Lichte. Hitler will jetzt gar keine Einheitsfront, ihn treibt es vielmehr, mit den „Novemberverbrechern“ abzurechnen. Die Abwehr gegen die nationalistische Gefahr muß also auf der zweiten Front erfolgen. Auch die Kommunisten wollen keine Einheitsfront. Sie haben jetzt in Sachsen zum zweiten Male die sozialdemokratische Staatsleitung auf den Sand gesetzt, und die bürgerlichen Parteien haben ihnen unbekümmert um Einheitsfront und Bürgerfrieden zu diesem traurigen Erfolge erst verholfen. Der kommunistische Parteitag in Leipzig war voller Jubel über den „Sieg“ mit dem Sturz einer Arbeiterregierung, die schon vieles vorwärts getrieben hat.

In allen Bevölkerungsschichten regt sich das Hilfsbedürfnis für die Volksgenossen im Ruhrgebiet. Die Gelder fließen zu Millionen und Milliarden. Die Arbeiterschaft des Auslandes, weit voran der Internationalen Gewerkschaftsbund als Organisation, zeigt sich ebenfalls aktiv. Von der Zentralarbeitsgemeinschaft ist am 24. Januar folgender Aufruf erlassen worden, der im „Korrespondenzblatt“ vom 27. Januar abgedruckt ist:

„Mitten im Frieden haben französische und belgische Truppen deutsches Land besetzt unter Vorwänden, die niemand in der Welt über die wahre Absicht läuschen. Mitten im Frieden haben sie De-lagerungs- und Kriegsvrecht über deutsches Gebiet verhängt. Sie haben Beamte, weil sie geschworene Pflicht treu dem Staate hielten, ihres Amtes entsetzt und verhaftet und aus der Heimat verwiesen, Unternehmer, die sich unrechtmäßiger Gewalt nicht beugen wollten, ins Gefängnis geworfen und vor ein französisches Kriegsgericht gestellt, direkte Eingriffe in das Privateigentum vorgenommen, den Willen der freien Arbeiterschaft in den Dienst des französischen Imperialismus zu zwingen versucht. Alle diese Verbrechen sind gescheitert am geraden und festen Willen aller Schichten der Bevölkerung, die in Treue zu Reich und Volk hielten. Alle Deutschen sind mit der Reichsregierung in dem Entschluß einig, weiter für Frieden und Freiheit mit den Waffen des Rechts zu streiten. In diesem Kampf muß unsere Sache siegen. Aber bis hat das Recht durchsetzt, werden von unserem schwergeprüften Volke

nach weitere Opfer erfordert. Schwere Not kann hierbei entstehen, sowohl an der Ruhr und im altbesetzten Gebiet, wie auch darüber hinaus im ganzen Reich.

Wir wenden uns an die deutsche Wirtschaft mit dem Aufruf, die sie Not als eine gemeinsame aufzunehmen, abzuwehren und zu überwinden, mit dem Aufruf, zu ihrer Linderung die Kräfte und die Hände zu öffnen, mit dem Aufruf, auch aus laugem Unterhalt zu geben, was möglich ist. Wer viel hat, schütze viel. Aber es gibt keinen, der nicht auch an seinem Teil Schuldner ist. Wirtschaftliche Not wollen wir lindern und durch solche Tat unser Volk in sich stark machen, dem Ausland aber zeigen, daß das deutsche Volk für Recht und Freiheit mit allen Kräften sich einzusetzen bereit ist. Wir fordern daher Arbeitgeber und Arbeitnehmer ab, sofort für diese Zwecke Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Zahlungen nehmen entgegen die Reichsbank und ihre Nebenstellen, sämtliche Banken und Bankiers, Sparkassen und Genossenschaften unter der Bezeichnung „Ruhrhilfe“ (Abwehr des Einfallens ins Ruhrgebiet).

Von den Arbeitgebern wird erwartet, daß sie vorangehend Opfer bringen in Höhe der vierfachen von ihren Angestellten und Arbeitern bereitgestellten Beträge. Unternehmer, die eine im Verhältnis zu ihrer wirtschaftlichen Bedeutung geringe Zahl von Arbeitern und Angestellten beschäftigen, werden gebeten, ihren Beitrag entsprechend zu erhöhen. Arbeiter, Angestellte und Beamte wollen ihrerseits zunächst den Verdienst einer Arbeitsstunde opfern. Um die Mittel schnell und reibungslos bereitzustellen, wird empfohlen, entsprechende Abzüge bei Lohn- und Gehaltszahlungen zuzustimmen. Die Vereinbarungen sind zweckmäßig unter Mitwirkung der wirtschaftlichen Vertretungen der Arbeitnehmer zu treffen. Die Arbeitgeber werden den Ertrag des gemeinschaftlichen Opfers den obengenannten Annahmestellen überweisen.

Die Verwaltung und Verwendung der Mittel liegt in den Händen eines „Verwaltungsausschusses“, der von den unterzeichneten Verbänden paritätisch zusammengesetzt worden ist. Über die Annahme von Spenden von Lebensmitteln ergehen durch die landwirtschaftlichen Organisationen besondere Aufrufe.

Berlin, den 24. Januar 1923.

Arbeitgeberverband Deutscher Versicherungsunternehmen. Deutscher Handwerks- und Gewerbetag. Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie. Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels. Reichsausschuss der deutschen Landwirtschaft. Reichsverband der Bankleitungen. Reichsverband der Deutschen Industrie. Reichsverband der Privatversicherungen. Reichsverband des Deutschen Handwerks. Reichsverband des Deutschen Verkehrsverbandes. Vereinigung der Arbeitgeberverbände des Großhandels. Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes. Zentralverband des Deutschen Großhandels.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Deutscher Gewerkschaftsbund. Gewerkschaftszweig deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände. Allgemeiner freier Angestelltenbund. Allgemeiner Deutscher Beamtenbund. Deutscher Beamtenbund.

Unter dem gleichen Datum und mit den gleichen Unterschriften (es fehlt nur der Allgemeine freie Angestelltenbund) wurde dann noch eine Erklärung veröffentlicht, die wir in Nr. 12 auf Seite 67 bereits abgedruckt haben.

Die Beteiligung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes daran ist schon mehrfach geladelt worden in Arbeiterkreisen. Wir müssen zunächst sagen, daß auch für unsre Mitglieder dieser Aufruf und die Sammelungsmethode gilt, denn unser Verband ist dem A.D.G.B. angeschlossen und diesem ist zur Beteiligung an der Ruhrhilfe durch eine Ausschußsitzung Vollmacht erteilt worden. Es wird daraus eine Einheitsfront mit Stinnes und solchen Leuten konstruiert, die Frankreich und Belgien gegenüber sich ebenfalls als Annektonisten gebärden haben. Tatsache ist, daß Stinnes, der jetzt wieder einmal sehr still ist, im vergangenen Jahre die Ausrufung getan hat, die Franzosen sollten nur ruhig in das Ruhrgebiet einmarschieren; Tatsache ist auch, daß er später sich als Gegner der Marktstabilisierung bekannte. Diese und andre Bedenkllichkeiten können aber an sich nicht gegen eine allgemeine Hilfsaktion ausgespielt werden. Persönlich sind wir jedoch der Ansicht, daß, wie die in der praktischen Abwehr der Ruhrbesetzung nicht ganz einige Sozialdemokratie an dem Trauersonntag für sich demonstrierte, auch der A.D.G.B. mit der A.F.A. von sich aus eine Hilfsaktion hätte einleiten können. Wir nehmen aber an, daß die Mitwirkung des A.D.G.B. deshalb geboten erschien, um bei der Verwendung der Gelder mitbestimmen zu können. Die Selbstausstattung der Arbeitererschaft hat immer ihre zwei Seiten! Dann aber hat das Mitgehen des A.D.G.B. das eine Gute zur Folge gehabt, daß die der Zentralarbeitsgemeinschaft angehörenden Unternehmerorganisationsgruppen so gezeitigt werden konnten, in der dem Aufrufe folgende Erklärung die seit dem Franzoseninmarsch eingetretene ungeheure Verteuerung in deutlicher Form zu verurteilen. Wenn am 11. Januar der Dollarstand 10 423 M. war, am 31. Januar aber 48 577 in Berlin, dagegen 37 736 M. in New York, dann sind die deutschen Kurzmacher doch wieder schamlos aktiv gewesen und die Preismacher, wie die Teuerungshochstuf täglich zeigt, ebenso gewissenlos. Am 1. Februar ist dann ein Rückgang eingetreten. Der Abwehrkampf auf dieser Front ist nicht minder wichtig. Ihn erfolgreicher zu führen als bisher, hilft vielleicht der durch die gemeinsame Erklärung gerichtete Appell zu glatteren Lohnverhandlungen. Praktisch liegen also die Dinge für den A.D.G.B. anders, als prinzipiell gegen die kapitalistische Annatur auch bei diesem Unglück für Deutschland vorgegangen werden muß.

Eine Einheitsfront ist somit auch in diesem Falle unmöglich. Die deutsche Arbeiterschaft weiß, was sie ihren Brüdern im Ruhrgebiet schuldig ist; sie weiß auch, was zunächst für die gesamte Arbeiterschaft auf dem Spiele steht aus der Ruhrbesetzung. Wie deshalb gegen den Poincaréismus, muß sie auch mit aller Macht die Abwehr gegen den Nationalismus führen. Gegen den noch üppiger gedeihenden Wucher hat sie rücksichtslosen Kampf zu führen und vom Staate alle Maßnahmen erneut zu fordern, die dem Währungsverfall entgegenwirken können. Es ist doch eine Schmach, das Produkt einer sächsischen Landhennie mit 300 M. zu bewerten unter Bezugnahme auf den Dollarstand; die nationalstischen Schreihälse sind oftmals auch die schlimmsten Wucherer. Die Schicksalsgemeinschaft, die jetzt so viel betont wird, stellen wir uns anders vor! Am 13. Januar haben wir deshalb schon

Benjamin Franklin

Ein Kapitel aus der Geschichte eines siebenjährigen Zeitungs-herausgebers

1723 — Februar — 1923

Benjamin Franklin, der Buchdrucker, Zeitungs-herausgeber, Erfinder und Staatsmann, schrieb seine Erfolge in erster Linie der strengen Einhaltung seiner Lebensregeln zu. Wahrheit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit im Verkehr zwischen Mensch und Mensch waren ihm oberster Grundsatz, spornten ihn an zu höchstem Schaffen und ließen ihn immer den rechten Weg zu seinen Zielen finden.

Wären wir einmal zwei Jahrhunderte in das rührende Werden der damaligen Zeit zurück, bewundern wir den Aufstieg Benjamin Franklins. Als sechzehntes Kind eines aus England nach Boston eingewanderten Zeifensieders geboren, konnte ihm nicht Erfüllung seiner Jugendträume werden. Wie soll man auch Rechte ziehen helfen, wenn einem dabei Seemannsromantik und Abenteuer auf fernen Meeren vor Augen schweben! Verwindung seiner Enttäuschung brachte dem aufgewachsenen Jungen das Lesen vieler Bücher. Es war schließlich ein Grund für Vater Josias, seinen Sproßling dem eben aus England mit einer Presse und einigen Schriften zurückgekehrten Sohn James in die Lehre zu geben. Der Lehrbrief lautete auf Verpflichtung vom zwölften bis zum erundzwanzigsten Lebensjahr. Nach heutigen Zeitverhältnissen eine sehr lange Lehrzeit.

Das fühlte auch der junge Benjamin, um so mehr sein brüderlicher Lehrling nicht mit Schlägen geizte. Dies bildete für den angehenden Buchdrucker den Hauptgrund, eine vorzeitige Beendigung der Lehrzeit herbeizuführen. Sie sollte sich bald finden. James mußte wegen eines politischen Artikels in seiner Zeitung „New England Courant“ in das Gefängnis wandern. Benjamin war damals, im Februar 1723, 17 Jahre alt. Hatte sich mehrfach schriftstellerisch versucht, Walladen gedichtet, diese gesetzt und gedruckt und eigenhändig in der Stadt verkauft. Was Wunder, er übernahm die Redaktion und zeichnete als Herausgeber des

Blattes. In der Geschichte des Zeitungswesens dürfte es der einzige Fall sein, daß ein Jüngling in diesem Alter sich an die Bewältigung einer so großen Aufgabe wagte, und daß sie glückte.

Nach im selben Jahre, im Februar 1723, hatte Benjamin mit dem wieder an seinen Platz zurückgekehrten Bruder erste Zerwürfnisse. Den Ratsschlag eines Freundes, nach Philadelphia auszuwandern, nahm Benjamin mit Freuden an. Nach schwieriger Seefahrt dort gelandet, ist ihm das Glück zuerst nicht hold. Es war wenig Arbeitsgelegenheit. Die beiden Buchdrucker am Orte waren keine Geistesgrößen; als Benjamin festen Fuß gefaßt hatte, überflügelte er sie bald. Das blieb der geistigen Elite Philadelphias nicht verborgen, selbst der Gouverneur unterstützte Franklin in dem Plane, eine eigene Druckerei einzurichten und gab ihm Empfehlungen nach London mit, als der Lusttreibende sich dort hin einschiffte, um die Druckereieinrichtung zu kaufen. In London zerschlugen sich Franklins Pläne, er nahm deshalb bei den bedeutendsten Buchdruckern, Palmer und Watts, Arbeit an, und vervollkommnete seine Kenntnisse.

Franklin hat sich später befüßt über seine Londoner Monditionen geäußert. Namentlich bereitete ihm die Erinnerung Spaß, daß er bei Watts, wo er zuerst im Druckersaal arbeitete und dann in den Zerkersaal „versetzt“ wurde, noch einmal fünf Schilling „Einstand“ zahlen sollte. Franklin, wegen seiner Enthaltbarkeit oft als amerikanischer Wassermann angeredet, verweigerte die Zahlung. Die Folgen mußte er bald verspüren. Gleichzeitige Zahlungen und ähnliche Streiche wurden ihm gespielt. Da kam ihm seine Menschenkenntnis zuflatten. Er überzeugte sich von seiner Torheit, mit denen schlecht zu leben, mit denen er tagtäglich zusammenarbeiten mußte. Franklin zahlte nehmals fünf Schilling. Von da ab wurde ihm kein Satz mehr eingeworfen!

Ein besonderer Anstand ließ Franklin für immer, wie er damals dachte, seinem Beruf Lebewohl sagen. Der Ueberredungskunst des Kaufmanns Denham aus Philadelphia gelang es, Franklin in London als Buchhalter zu engagieren. Denhams Tod ließ ihn aber auf Anraten seiner Freunde wieder in Philadelphia zum Buchdruckerberuf zurückkehren. In der folgenden Zeit hat Franklin viele Verbesserungen auf

zur Vorsicht gemahnt. Wenn die Reichsregierung diesem Treiben mit keinen andern Mitteln beizukommen vermag als mit einigen Verordnungen gegen die Lustbarkeitsfreude, dann weg mit ihr. Ihre vom Vuslag an gehende Uhr wäre ja auch schon abgelaufen, wenn der Boimcarismus nicht seinen Tollwutskanfall bekommen hätte. Den Kohlenbaronen an die 40 Milliarden Kohlensteuer kredittieren, für die Lage der Arbeiterschaft aber gar nichts tun zu können, obwohl der Fegel der Anzeigziffer grauenhaft steigt, eine solche Regierung möge verschwinden.

Die deutsche Arbeiterschaft verlangt Weiterführung einer verständigen Erfüllungspolitik, und sie erwartet, daß von England und Amerika doch noch Hilfe für Deutschland kommt. Mag es auch auf dem für uns mit schmerzlichen Wege sein einer Daumschraubenpolitik, die den französischen und den belgischen Franken immer tiefer senkt, was gegenwärtig täglich deutlicher wahrnehmbar wird.

Korrespondenzen

Nachen. Unsere diesjährige Bezirksgeneralversammlung fand am 14. Januar in Nachen statt. Außer Heinsberg und Stolberg waren die übrigen Bezirksorte recht zahlreich vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung geistelte mit ersten Worten der Vorsitzende (Greven) den französisch-belgischen wölferrechtswidrigen Einbruch in das Herz des Deutschen Reiches. Durch diesen Gewaltakt würden am schwersten die Arbeiter betroffen und dadurch ihre Lebenslage noch bedeutend verschlechtert. Die Versammlung erhob sich zum Protest gegen diese Gewaltmaßnahmen von ihren Sitzen. Nach anschaulicher Erstattung des Jahresberichtes durch den Vorsitzenden wurde bei der Wahl des Vorstandes der gesamte Bezirksvorstand einstimmig wiedergewählt. Aber die in Köln stattgehabte Bezirksvorsteherkonferenz berichtete sodann der Vorsitzende in ausführlicher Weise und streifte dann den abgeschlossenen Tarifvertrag sowie die Verhandlungen des Tarifausschusses. Es könnte nicht verkannt werden, daß der neue Tarifvertrag einige Verschlechterungen gebracht habe, aber es mißten auch die Verhältnisse, in der sich unser Gewerbe befinde, berücksichtigt werden. Auch die an der Aussprache beteiligten Kollegen sprachen in diesem Sinne und glaubten, daß unsere Kollegen reif genug wären, um bei der Urabstimmung ihr Urteil richtig zu fällen. Bezüglich des Ortszuschlages berichtete der Vorsitzende über die Verhandlungen mit den Prinzipalen, die zu keinem abschließenden Resultat geführt hätten. Doch wird der Bezirk unbedingt an einem erhöhten Ortszuschlag festhalten.

Darmstadt. Am 11. Januar fand die erste diesjährige Bezirksversammlung statt, die trotz der wichtigen Tagesordnung schlecht besucht war, namentlich seitens der Darmstädter Kollegen. Eine Neuaufnahme wurde vollzogen. Ein Antrag auf Erhebung eines einmaligen Ortsbeitrages von 100 M. wurde einstimmig beschlossen. Über den neuen Organisationsrat und die am 7. Januar stattgehabte Bezirksvorsteherkonferenz in Mannheim referierte unser Vorsitzender Bähler. Nachdem er den Kollegen die Schattens- und Lichtseiten, die in dem Organisationsrat enthalten sind, klar erkennbar gemacht, kam in der lebhaften Diskussion zum Ausdruck, die Urabstimmung mit „Ja“ zu beantworten.

graphischem Gebiet erfunden. Er goß fehlende Buchstaben, baute eine Kupferdruckpresse, und da seine Druckfaden fehlerfrei und geschmackvoll geformt waren, erfreute er sich in der Stadt des besten Ansehens.

Der Verkehr mit den maßgebenden Männern in Philadelphia ließ Franklin tätigen Anteil am öffentlichen Leben der Stadt nehmen. Einmal aufgegeben in dieser Arbeit, schaffte er Bedeutendes. Seine umfangreiche Buchdruckerarbeit ließ ihn trotzdem bis in die späten Nachtstunden Zeit finden, gute Bücher zu lesen, eine Zeitung herauszugeben, klassische Sprachen zu lernen, in Alibis über philosophische und wissenschaftliche Fragen zu diskutieren, Schriften über Weltwechselfragen herauszugeben und Bibliotheken zu gründen. Franklin war dabei in seinem Element. Seine nordamerikanische Heimat liebte er über alles, und für die Erringung ihrer Freiheit brachte er die größten Opfer. Er ging dabei von dem Grundsatz aus, den Menschen moralisch, geistig und politisch zu schulen, dann seinen Aufstieg in die Wege zu leiten. Mit äußerster Konsequenz hat er diese Gedanken in seiner „Pennsylvanischen Zeitung“ und in seinen Schriften verfochten. Da er alle Probleme gründlich und gewissenhaft behandelte, wurde sein Rat überall begehrt. Ob nun die Gründung eines Feuerrettungsvereins, einer Miliz, die Pflasterung der Straßen oder die Errichtung einer Jugendakademie aktuell war, Franklins Rat mußte eingeholt werden.

Ein Mann von der Fähigkeit Franklins mußte bald in die höchsten Amtsstellen einrücken. Die Tatkraft der Männer der damaligen Zeit wurde hoch geschätzt. Aber die Generalpostmeisterstelle hinweg führte ihn das Vertrauen des Volkes als pennsylvanischen Geschäftsträger nach London, nachdem er die Konflikte mit den Indianern glücklich gelöst hatte. Zurückgekehrt, nahm Franklin an der Unabhängigkeitsbewegung hervorragenden Anteil, diese gegen den englischen Friedensunterhändler energisch verteidigend. Als Anhänger der Freiheitsidee kümmerte sich Franklin wenig darum, daß der englische König ihm mißliebige gesinnt war, was durch sein Wirken für die Freiheit des jungen Staates gesonnen war. Dessen Wohl galt ihm mehr als königliche Guld.

Franklin wußte, welche Macht dem gedruckten Wort innewohnt. „Wie kann die Welt wissen, was du zu verkaufen hast, wenn du es ihr

Allgemeine Rundschau

Nachahmenswerte Beispiele. Die Buchdruckerei und Verlagsanstalt Oskar Wöhrl in Konstanz hat ihrem Personal eine Weihnachtsgabe, abgestuft nach Geschäftszugehörigkeit, von 15 000 bis 2000 M. ausbezahlt. Das ganze Personal erhielt außerdem noch fünf Bücher pro Stopp im Werte von etwa 15 000 M. Die Gratifikation ist um so höher zu bewerten, als die Firma erst sieben Monate besteht. Den alten Buchdruckereien in Konstanz zur Nachahmung empfohlen. — Die Firma Papyrolinwerk und Koberfabrik, A.-G., in Konstanz gab ihrem Gesamtpersonal, Verheirateten und Ledigen abgestuft, zwei bis fünf Zentner Kartoffeln sowie ein bis drei Zentner Weikets als Weihnachtsgatifikation.

Steine Lohn tabellen! — Bezah lung bestellter Tarife! Das Tarifamt ersucht uns, auf diesem Wege bekanntzugeben, daß die bei ihm eingehenden Bestellungen auf Lohn tabellen nicht erledigt werden können, weil solche nicht herausgegeben wurden. Ferner werden die Besteller von Tarifen, denen Kostenrechnung zugestellt wurde, auf das dringendste ersucht, die betreffenden Beträge an das Tarifamt auf das Postcheckkonto Nr. 85 058 Berlin NW 7, zur Einzahlung zu bringen.

Aber 100prozentige Preissteigerung des Zeitungspapiers für Februar! Eine neue Hubschpost für die schwer um ihre Existenz ringende deutsche Presse bedeutet die Mitteilung von der Erhöhung des Zeitungspapiers auf 1170 M. pro Kilo (gegen 21 Pf. im Frieden und 560 M. im Monat Januar d. J.). Dieser phantastische Preis wurde nach sechsständigen Verhandlungen zwischen Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums und den der Zellstoff-, Holzstoff- und Papierfabrikanten festgesetzt. Die Zeitungverleger ließen durch Professor Wolff die Erklärung abgeben, daß sie bei der vom Wirtschaftsministerium geübten Methode der Berechnung, bei der die Zellstofffabrikanten nach dem Dollarstande und die übrigen Fabrikanten nach dem Preise des laufenden und letzten Monats ihre Preise gestalten, ohne Berücksichtigung der großen Selbstvorräte, die bereits vor Monaten zu billigeren Preisen beschafft worden waren, der Preisfeststellung machtlos gegenüberständen und nur als Zuhörer der Verhandlung beizuhören würden und somit jede Verantwortung für die Preisgestaltung ablehnen müßten. Dem Sterben der Presse vermag nach unserer Überzeugung nur noch die Zwangsenteignung der leistungsfähigen Zellulose- und Papierfabriken, unter Zugrundelegung eines normalen Kaufpreises, ohne Buchergewinn, Einhalt zu gebieten.

Ergebnis der Urabstimmung über den Hilfsarbeiter tarif. Laut Bekanntmachung des Vorstandes des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands in der „Solidarität“ (Nr. 6 vom 3. Februar 1923) ist der neue Reichstarif für das Hilfsarbeiterpersonal in Deutschen Buch- und Zeitungsgewerbe mit einer Mehrheit von 3148 Stimmen durch Urabstimmung angenommen worden. Abgegeben wurden 18410 Stimmen, mit „Ja“ entschieden 10 007 mit „Nein“ 7621.

Ausbeihilfe. Die Wirtschaftsverbände sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer fordern auf, Geldmittel zur Verfügung zu stellen, und der Reichspräsident verlangt ein gemeinsames Volksoffer unter Entsaugung von allem Luxus. Auf Seite der Arbeitnehmer treibt wohl heute niemand solchen. Aber auf der andern Seite gibt es unbegrenzte

nicht angeht.“ war sein geflügeltes Wort. Stets hat der unverbesserte Geist sich des gedruckten Wortes bedient, wenn er seine Ideen, seine Anschauungen über Weltweisheit oder auch sonstige schriftstellerische Ergüsse verbreiten wollte. Seine Buchdruckerlaufbahn ließ ihn stets auf geschmackvolle Aufmachung Bedacht nehmen. In seinen Lebenserinnerungen lesen wir, daß er oft miserable Druckerzeugnisse seiner Konkurrenten sauber ablesen und drucken ließ. Die einwandfreien, fehlerlosen Drude fanden dann den Beifall der Kunden, sie blieben Franklin treu, ihn so zum wohlhabenden und geachteten Bürger machend.

Bekannt ist auch, daß Franklin auf physikalischem Gebiet sich mit Erfolg betätigte. Schon in der Volksschule wird gelehrt, daß der Ableiter Franklins Erfindung ist.

Franklin starb am 17. April 1790, hochgeehrt. Amerika rüstet sich, den zweihundertjährigen Vorläufer würdig zu gedenken. Viel Gutes ist durch die Erfindungen Franklins auf uns überkommen. Deshalb ist es gerechtfertigt, seiner heute zu gedenken. Aber noch etwas spricht dafür. In diesen Tagen, da französische Willkürmaßnahmen unbeführte Lebenspunkte des deutschen Wirtschaftsgebietes mit gepanzerter Faust bedrohen, ist es kein Zufall, daß sich die Blicke auf das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, auf Amerika, richten. Optimisten rechnen auf Hilfe von dort.

Es ist ein seltsames Spiel der Duplizität: Franklin und Harding, der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, sind aus dem Buchdruckerberuf hervorgegangen, beide waren Zeitungsherausgeber, beide Staatsmänner. Franklin trat ein für höchste Menschenrechte: Befreiung der unterdrückten Staaten und Aufhebung der Sklaverei. Harding hat ähnlich sein Programm aufgebaut. Was ist es jetzt anders als Menschenunterdrückung, was heute Frankreich mit Deutschland versucht? Der Menschheit würde zweifellos einer der größten Dienste geleistet, gelänge es Harding, im Sinne seines großen Vorgängers Franklin zu erröhen, Menschenrechte wieder mehr achten zu lernen.

Möglichkeiten. Ist es z. B. nötig, daß der Direktor der kleinen Typographiefabrik mit 250 Arbeitern täglich im Auto von Nikolaifsee nach Berlin fährt? Das kostet höher pro Tag 20000 M. und mehr, abgesehen vom Chauffeur, das sind im Monat rund 600000 M. Angenommen nun, die Fabrik verkauft 10 Maschinen im Monat, was nicht der Fall ist, so konnte jede Maschine um 60000 M. billiger abgegeben werden, wenn der Direktor Stadtbahn fährt. Oder aber die Firma kann die Kosten der Mithilfe allein tragen, ohne bei ihren Angestellten und Arbeitern sammeln zu gehen.

Statistische Berichterstattung bei Streiks und Aussperrungen. Eine neue Verordnung des Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung enthält die Vorschriften über die statistische Berichterstattung bei Streiks und Aussperrungen. Darin heißt es u. a.: Wird in einem Betrieb ein Ausstand aus oder wird eine Aussperrung angeordnet, so ist der Arbeitgeber verpflichtet, dem öffentlichen Arbeitsnachweis, in dessen Bezirk der Betrieb oder der Betriebsteil liegt, innerhalb einer Woche nach Beendigung des Ausstandes oder der Aussperrung eine statistische Nachweisung unter Verwendung der von der Reichsarbeitsverwaltung (Reichsamt für Arbeitsvermittlung) ausgegebenen Vordrucke einzureichen. Die Vordrucke für die statistischen Nachweisungen sind bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gegen Erstattung der Selbstkosten zu erhalten. Aber die nach dem 1. Januar 1923 begonnenen und vor dem 1. Februar 1923 beendeten Ausstands- und Aussperrungsbewegungen ist die statistische Nachweisung nachträglich innerhalb einer Woche zu erstatten.

Französischer Gewerkschaftskongress. Der 17. Kongress des französischen Gewerkschaftsbundes trat am 30. Januar in Paris zusammen. Angefähr 1000 freie Gewerkschaften werden durch 600 Delegierte auf dem Kongress vertreten sein. Die Tagesordnung umfaßt in der Hauptsache berufliche und organisatorische Fragen. Im ersten Halbjahr 1920 betrug die Mitgliederzahl der Gewerkschaften Frankreichs im Durchschnitt rund zwei Millionen. Von diesem Zeitpunkt an datiert infolge der kommunistischen Wühl- und Zersetzungsarbeit ein fortgesetzter Abstieg in allen Gewerkschaften, dem später die Spaltung folgte. Das Unternehmensvertrauen witterte nunmehr Morgenluft und es begann eine wisse reaktionäre Nege gegen die Gewerkschaften, die in der gerichtlichen Aufhebung des Gewerkschaftsbundes ihren „Höhepunkt“ erreichte.

Ähere Briefmarkenwerte. In der Reichsdruckerei sind gegenwärtig Briefmarken zu 10000 M. in der Anfertigung begriffen, ebenso Briefmarken zu 3000 und 5000 M. Ferner wurde bereits der Druck von Marken zu 1000 und 2000 M. in die Wege geleitet. Nur für diese höheren Werte gelangt noch die breite größere Form zur Anwendung. Die Marken bis zu 500 M. werden nur noch in der gewöhnlichen Größe gedruckt. Neue Freimarken zu 25 M. befinden sich gleichfalls in Arbeit. Postkarten zu 10 und 25 M. sind in Vorbereitung, wenn sie zur Verwendung kommen werden, steht noch nicht fest. Auch neue Einkommenssteuermarken zu 3000, 4000 und 5000 M. wurden in der Reichsdruckerei hergestellt. Sie entsprechen den Marken zu 200 bis 2000 M.

Was ein Brief kostet. Ein interessantes Exempel über die Kosten eines gewöhnlichen Geschäftsbriefes unter heutigen Verhältnissen wurde

dem „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel“ unterm 17. Januar aufgemacht. Das Papier eines einfachen Briefes wurde danach mit 9 M. angefeht, Zah, Druck, Schreiben mit 5 M., das stenographische Diktat von sechs Minuten mit 15 M., das Maschinenshreiben mit 15 Minuten mit 55,30 M., der Kartbandverbrauch mit 3 M., der Briefumschlag mit Aufserud mit 7,50 M., das Postgeld mit 50 M. Macht Summa summarum 174,60 M. für einen einfachen Brief. Eine Postkarte stellt sich nach denselben (heute bereits wieder sehr überholten) Zügen auf 70,40 M.

Briefkasten

G. S. in L.: Wird aufgenommen. — J. S. in M.: Die alte gute Bekannte hat sich am 1. Februar wieder eingestellt. Besten Dank! — E. L. in Wesel: 540 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1101. Postfachkonto: Berlin Nr. 1023 57 (H. Schwelmb).
Hauptverwaltung: Die Notiz in Nr. 10 des „Korr.“, den Drucker Eduard Max Schleben betreffend, hat ihre Erledigung gefunden.

Hau Spreuken. Der Haubeitrag beträgt für Februar (vom 23. 1. bis 24. 2.) 25 M. pro Woche. Der Märzbeitrag wird auch an dieser Stelle im „Korr.“ bekanntgegeben.

Innsbruck. Der Zeher Anton Dittl, geb. in Zwettl (Niederösterreich), früher in Innsbruck in Konbilon, wird ersucht, seine Adresse dem Stellensvermittler M. Eisenhans, Innsbruck, Mehlgasse 12, bekanntzugeben.

Adressenveränderung

- Baun.** (Ort und Bezirk.) Vorsitzender: Hermann Schenk, Hausenstraße 40; Kassierer: Kurt Flehler, Wittener Straße 28.
- Buer.** Vorsitzender: Joseph Diffe, Welterholter Straße 79; Kassierer: Heinrich Niehaus, Lindenstraße 31.
- Dessau.** (Bezirk und Ort.) Vorsitzender: Paul Hamann, Askaniischer Platz 13 II; Kassierer: Robert Böckel, Melanchthonstraße 12 II.
- Elsfeld.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Rudolf Prinz, Karlsstraße 10.
- Effen.** (Maschinenscher.) Vorsitzender: H. Müller, Werden (Ruhr), Dungenstraße 1; Kassierer: Hermann Kraft, Effen-West, Auglerstraße 33.
- Haynan** (Schlesien.) Vorsitzender: Kurt Geier, Augler Straße 5a.
- Hendamm.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Otto Winter, Henstadt 140; Kassierer: Wilhelm Schmalte, Poststraße 6.
- Heredo** (Östpr.). Vorsitzender: Joh. Karzinski, Wasserstraße 43; Kassierer: Erich Dornbrack, Wasserstraße 21.
- Waldenburg.** (Bezirk.) (Maschinenischer.) Vorsitzender: H. Köster, Neue Straße 1; Kassierer: P. Mahner, Birkholstraße 3.
- Wiesbaden.** (Bezirk und Ort.) Vorsitzender: August Schäfer, Römerberg 1 II.

Versammlungskalender

- Ähn.** Schriftgießer, Stereotypenre und Galvanoplastiker, Gau Rheinsland, Westfalen. Infolge Bahnsterr usw. ist die Hauhauptversammlung am 4. Februar in Düsseldorf verlegt. Der Termin zur Abhaltung derselben wird den Mitgliedern per Zirkular bekanntgegeben.
- Östpreußen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 18. März in Kurlch. Anträge sind bis zum 28. Februar einzureichen.
- Welmur.** (Ort.) Generalversammlung Freitag, den 9. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im „Volkshaus“.

Anzeigengebühr: Die sechsspaltige Seite 30 Mark für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen, sonstige Anzeigen 20 Mark. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefrist: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend morgens für die jeweilig nächsterfolgende Nummer. Kleinere Einzelanzeigen nur mittels Postsendeingahlung.

Dresdner Buchdruckerergewerkschaft Gründ. 1883
G. m. b. H. u. C. o.
Sonntag, den 11. Februar, im großen Saale des „Vereinshauses“, Plauenstraße 17:
Feier des 40 jährigen Bestehens
Vormittags pünktlich 11 Uhr:
Morgensfeier (Konzert)
unter Mitwirkung des Kammerängers Karl Perron. Eintrittskarten durch die aktiven Mitglieder und event. noch an der Kasse.
Abends 7 Uhr: 40 jährige Stiftungsfest mit anschließendem Ball. Mitgliederanzahl hierzu sowie für Familienangehörige in den Eingekunden.

Zum baldigen Eintritt suchen wir einen erfahrenen Fachmann als
Kalkulator
für das Druckereibureau.
Heren mit längerer Praxis in guten Firmen und mit besten Empfehlungen werden um schriftliche Verweidung gebeten.
Mannheimer Vereinsdruckerel, Mannheim.

Maschinenmeister
guter Farben- und Illustrationsdrucker, möglichst mit Königs-Vogelangeleger vertraut, zum baldigen Eintritt gesucht.
Mannheimer Vereinsdruckerel, Mannheim.
Ein tüchtiger
Zurichter
in Schriftgießerei bereits tätig gewesen, sofort gesucht von H. Verhild, A.-C., Abteilungen Stiller-Altenhardt, Leipzig-Paunsdorf.

Maschinenscher
für Typograph, möglichst für A und B, zum sofortigen oder baldigen Eintritt gesucht.
„Mühlheimer Zeitung“, 163
Mühlheim (Rube).
Winkelhaken
Geschliffe, Schliche, Vorlegermark lief. K. Elegg, München 9.

Junger Schriftgießer
im ersten Gehilfenjahr, i. all. Zerkarten bewandert, sucht sofort Dauerstellung im In- oder Ausland. Ang. an Bruno Kallies, Meerßen bei Alger.

Kediger, strebsamer Schriftgießer
22 Jahre alt, firm in allen Satzarten, an der Ideal-Kinotype ausgebildet, sucht für sofort Stellung. Gest. Angebote erb. H. Hartmann, Haynan (Schl.), Bunzlauer Straße 10.

1. Abtendenscher
durchaus tüchtig u. selbständ. in allen vorh. Arbeiten der modern. Richtung, firm in Entw. u. Kalkulation, wünscht sich alsbald als Zeher od. Abteilungsleit. u. Kassef. verbänd. Gest. Angebote unter Nr. 213 an die Geschäftsst. d. Blattes Leipzig, Königstr. 7, erbeten.

Ersahr. Linotypenscher
koll u. zuverl., 18 Jahre Praxis, u. ch i. Stellg. am Doppeldecker o. andr. Mod. (auch als Kleinl.). Hamburg-Altona o. Umgeg. Eintritt jederzeit. In Zeugnisse. Max Wenzel, Hamburg 39, Duxbornstraße 19 I.

Stellungsausch!
Welcher Hamburg-Altonaer Korrektor tauscht Dauerstellg. geg. sol. i. Berlin SW? Günstige Z.-J. Mögl. i. wehl. Vorort ev. i. l. h. fr. Off. u. 186 a. d. Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7.

Stellungsausch!
Welcher junge Maschinenmeister im badischen Oberland oder Württemberg ist gewillt, seine Stellg. geg. eine solche im badisch-Unterlande zu tausch? Selbst. m. ch tücht. Illustrationsdrucker sein. Felderleit. Dauerstellung. Offerten erbeten an Anton Allegand, Weinhelm, a. d. Bergstraße, Schulstr. 10.

Linotypenscher
22 Jah., led. 61, Jahre Praxis, sucht Konbl. in Süddeutschland, bevorzugt Thüringen. An selbständ. Arbeit, an allen System. gewöh. u. auch große Erfahrung, bereit, sich zu verändern. Off. unt. „Buchdruck“ postlag. Dresden, Postamt 1. Offerten erbeten an Hans Bornmann, Olm.-Neudöbln, Knebebeckstr. 67

Doston- u. Tiegeldruckpr.
ev. auch Schnellpr. v. Anfänger i. kaufgef. Vereinsf. an Kräger, Haunhof d. Leipzig, Morlkstr. 20

Russisch!
Ein Hand- und ein Linotypenscher
(ledig), welche die russische Sprache vollkommen in Wort und Schrift beherrschend, die auch Hauskorrektur lesen, suchen Stellung.
Ausfähr. Angebote unter Nr. 204 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7.

Typographenscher
ledig, guter Maschinenscher, firm an allen Modellen, sucht infolge Stilllegung des Betriebes Stellung, eventuell Halbtagsst. Offerten erbeten an Otto Augustin, Stendal, Johannisstraße 31.

Junger, strebsamer Maschinenmeister
perfekt in feinst. J. u. Farb. u. Prägedruck, gute Erfahr. im Wertpapierdruck, m. freimösp. Kenntnissen, i. ch sich zu verändern. Off. unt. „Buchdruck“ postlag. Dresden, Postamt 1. Jung., tücht. Schwelzdrucker an Schmelpr. u. Tiegeldruck in all. Scharf. bew., i. ch als sol. o. a. Erg. sof. Stell. Angeb. erb. Walt. Ebeling, Wolfenbüttel, 214 Er. Kirchstraße 4.

Sonderheft „Der Briefkopf“
dort in keiner Vorlagensammlung des Buchdruckers fehlen! Zu beziehen bei sofortiger Bestellung für 250 M. zuzüglich Porto u. Verpack. vom Verlag der „Typograph. Jahrbücher“, Julius Meiser, Leipzig-K., Postfachkonto 6621.

Gegen monatliche Teilzahlung
Hef. ich an alle Kolleg. allegr. H. Werke, wie Lexika, Kalkierer, Geschäftsmärkte, Romaneriken usw. Anfragen mit Rückporto an K. Elegg, München 9.

Vom 23. Januar verstarb nach kurzer Krankheit an Herzschwäche zu Emmerich der Buchdruckmaschinenmeister
Peter Keer
im Alter von 66 Jahren. Als einer der Gründer des Dresdener Vereins Emmerichs sollt er als ein treuer Kollege woken wie ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Bezirksverein Wesel.